

Die „Geschichten vom kleinen Leuchtturm“ entstanden im Jahr 2005  
als Zwischentexte für das Bühnenprogramm  
„BARTSCH&BAND stechen in See“  
(zur gleichnamigen CD)

1

**Es war einmal ein kleiner Leuchtturm.** Seine Eltern standen zu beiden Seiten der Hafeneinfahrt: Links der Vater, breit und behäbig, mit roter Bauchbinde, rechts die schlanke Mutter als strahlend weiße Schönheit. Gute Eltern, richtige Vorbilder, aber: Sie hatten wenig Zeit für den kleinen Leuchtturm, denn sie hatten ja ihre wichtige Funktion. Und die vielen Schiffe grüßten freundlich und dankbar herüber, wenn sie zwischen den Eltern sicher hindurch fuhren.

Gern hätte der kleine Leuchtturm auch schon so eine Funktion gehabt, doch er bekam immer nur zur Antwort, dass er dafür noch viel zu klein sei. Das Wachsen brauche seine Zeit. Noch könne ja niemand sein Licht sehen, hieß es.

Traurig spielte er dann weiter am Strand, wo höchstens die Kinder mit ihm ihre Sandburgen krönten.

Eines Tages hörte der kleine Leuchtturm zufällig, wie ein Mann auf einer Luftmatratze einem anderen von den hohen Bergen erzählte, die er gestern im Landesinneren bestiegen hätte. Hohe Berge? Wenn er die erreichte, dann würde man auch ihn und sein Licht endlich sehen können, dachte der kleine Leuchtturm. Und machte sich auf den Weg.

Nun ist so ein Weg nicht eben leicht für einen kleinen Leuchtturm. Leuchttürme sind nicht für die Wanderschaft gemacht, und viele bleiben sogar von Geburt an auf einem Fleck stehen. Doch unser kleiner Leuchtturm hatte ja ein Ziel, und er hatte sich sogar noch einen Kanister Lampenöl als Marschverpflegung in seinen Rucksack gesteckt. Endlich – der Kanister war fast schon leer – wuchsen weit hinter den Dünen und dem Küstenwald die Berge aus dem flachen Land.

Der kleine Leuchtturm stieg und stieg, er schnaufte und schnaufte, und er wischte sich den Schweiß von den Lampenscheiben. Als es keinen Weg mehr nach oben gab, war der kleine Leuchtturm angekommen auf der Spitze des höchsten Berges.

Er schluckte rasch den letzten Rest des Lampenöls, entzündete sein Feuer und drehte sich langsam im Kreise. Nanu? Wo waren denn die großen Schiffe, die auf das Licht des kleinen Leuchtturms warteten? So weit das Auge reichte nur Berge, dann Hügel, Wiesen und Wald. Ein paar Autos sausten über die Straßen, aber die brauchten hier keinen Leuchtturm und bemerkten ihn wohl auch gar nicht.

Der kleine Leuchtturm blinkerte zwar eifrig mit den Scheinwerferaugen, reckte sich dabei, so gut er konnte, und streckte seine Lichtfinger nach den schnellen Autos aus, doch er musste sich schließlich eingestehen, den weiten Weg umsonst gemacht zu haben.

Der Heimweg fiel ihm nicht leicht. Es war inzwischen dunkel geworden, und das Lampenöl war aufgebraucht. Und der kleine Leuchtturm stolperte vor sich hin und dachte, du musst also nicht nur *groß genug* werden im Leben, sondern auch den richtigen Platz darin finden!

## 2

**Es war einmal ein kleiner Leuchtturm**, der hielt was auf sein Äußeres. Sein Kleid im frischen Weiß war eingefasst von einer sauberen Backsteinborte, und der Scheinwerferkopf glänzte stets wie blank geputzt.

So stand er ziemlich eingebildet an der Küste herum, und es blieb nicht aus, dass die Möwen herbei flogen und sich in Scharen auf ihm niederließen. Das führte der kleine Leuchtturm zunächst auf seine strahlende Schönheit zurück.

Die Möwen kamen aber bloß zum Ausruhn, zum Quatschen und Verdauen, und in dem Zusammenhang seufzte der kleine Leuchtturm ernüchtert und sagte sich, **lieber 'n Spatz im Sand als die Möwe auf dem Dach ...**

## 3

**Es war einmal ein kleiner Leuchtturm**, der wollte mal sehen, wie weit sein Lichtfinger eigentlich reicht.

Also schickte er ihn los, zunächst bis zum Horizont. Da begann sich das Meer zu krümmen, und so schob auch der kleine Leuchtturm seinen Lichtfinger vorsichtig über

den Rand der sichtbaren Welt hinaus. Das war ihm zunächst etwas unheimlich, wie alles, was neu ist im Leben. Aber da nichts passierte und der kleine Leuchtturm noch genug Nachschub an Leuchtkraft hatte, wanderte der Lichtfinger weiter und immer weiter.

Wie groß die Erde ist, dachte der kleine Leuchtturm bei sich, und wie weit dieses Meer!

Plötzlich kitzelte den kleinen Leuchtturm etwas am Ohr. Erschrocken drehte er sich um und blinzelte geblendet: Sein Lichtfinger war einmal um den Erdball gekrochen und nun wieder bei ihm angekommen.

Sieh an, sagte der kleine Leuchtturm da; so groß ist die Welt nun auch wieder nicht, dass man sich nicht selbst am Hinterkopf kratzen könnte ...

#### 4

**Es war einmal ein kleiner Leuchtturm**, den hatte man auf ein kleines Eiland draußen vor der Hafeneinfahrt gestellt. Da stand er nun und machte nachts durch sein Licht auf die Untiefe aufmerksam. Tagsüber aber war er kaum zu sehen, so klein waren er und das Eiland, auf dem er stand.

Der dicke Dampfer fuhr vorbei und grinste. He, du Winzling, tutete er herüber, pass auf, dass dir das Wasser nicht die Füße nass macht, wenn meine Bugwelle kommt!

Der kleine Leuchtturm schwieg.

Der dicke Dampfer schickte eine Rauchwolke herüber. Nun sieht man dich ja gar nicht mehr, du Zwerg, lachte er dröhnend; völlig sinnlos, dass du da rum stehst! Geh man bei Muttern, Meiner! Oder denkst du etwa, ich brauche dich Wicht, um meinen Weg zu finden, he?!

Und der Bug des dicken Dampfers dehnte sich vor Stolz.

Spät in der Nacht erst kam der dicke Dampfer zurück zu seinem Hafen. Der kleine Leuchtturm hatte sich das Dröhnen seines Motors gut gemerkt und – knipste einfach mal sein Licht aus. Der dicke Dampfer verfehlte die Fahrwinne, rauschte mit dem Kiel aufs Eiland und legte sich ächzend auf die Seite.

Der kleine Leuchtturm machte sein Licht wieder an und leuchtete dem dicken Dampfer heiter ins plötzlich sehr faltige Gesicht. 'tschuldige, sagte er, war noch bei Muttern. Und ich dachte, du weißt doch, wo's lang geht ...

## 5

**Es war einmal ein kleiner Leuchtturm**, der stand oft an der Meerenge und schaute sehnsüchtig zur Insel gegenüber. Dort stand am Ufer ein Leuchtturmmädchen, und – das konnte der kleine Leuchtturm trotz der Entfernung sehen – es war ziemlich hübsch. Manchmal schien es dem kleinen Leuchtturm sogar, dass ihm das Leuchtturmmädchen zublinzelte, und er hätte ihr auch gern gezeigt, wie gut sie ihm gefiel. Aber wie? Er hatte bisher nämlich wenig Erfahrungen gemacht mit den Mädchen, und so holte er sich **Rat bei dem alten Walross**, das immer mal vorbeikam.

Ach, Kleiner, brummte das Walross, du brauchst einen Bart, das imponiert immer! Also ließ sich der kleine Leuchtturm einen langen Bart stehn, aber nichts geschah. **Nun fragte er den Haifisch**. Du brauchst Zähne, lachte der, scharfe Zähne – so! Der kleine Leuchtturm schärfte sein Gebiss und bleckte hinüber zur Insel.

Das Leuchtturmmädchen blinzelte von nun an seltener, und der kleine Leuchtturm **fragte den Hahn**, der auf dem Misthaufen des Leuchtturmwärters stand. Der ließ seinen Kamm schwellen und krächte so eingebildet los, dass sich das Leuchtturmmädchen vollends abwandte. **In seiner Verzweiflung fragte der kleine Leuchtturm nun sein Herz**. Wenn du sie gern hast, sagte das Herz, dann sei einfach so, wie du bist!

Oh, sagte der kleine Leuchtturm und wurde verlegen, was seinem Licht einen weichen, warmen und roten Schimmer verlieh. Da kicherte es plötzlich neben ihm, und was die beiden dann machten, ist hier zwar nicht mit Worten zu beschreiben, doch der kleine Leuchtturm wusste hinterher, dass er beim nächsten Mal gleich auf sein Herz hören würde ...